

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle; in der Süd-Gen Straße, zwischen der Franklin- und Chestnut- Straße.

Jahrg. 8, ganze Num. 401.

Dienstag den 11. Mai, 1847.

Laufende Nummer 37.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins gegeben und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. — Briefe und vergl. müssen postfrei eingesandt werden.

Zwei Verbrechen.

ine russische Novelle v. Dupre de St. Maurice.

[Fortsetzung.]

„Ach! Hr. Parafekin, wie reuet es mich nicht auf die Ahnungen dieses unglücklichen Mädchens geachtet zu haben! Die Gewissensbisse bei der Erinnerung an dieses schreckliche Ereigniß, werden mich zeitlebens quälen! Wie hätte ich aber durch diese abscheuliche Heuchelei nicht geglaubt werden sollen, die wohl einen Klügeren als mich hintergangen hätte. Von Jugend auf hatte Herr Woronitcheff immer offen und ohne Verstellung gehandelt, und nie hatte ich gesehen, daß er sich die Mühe genommen hatte seine Gesinnung zu verhehlen, um das, was er Schlimmes vor hatte, zu verbergen: alle Laster können ja nicht in einem und demselben Individuum vereinigt sein, und es ist schwer, zu gleicher Zeit ein Heuchler und gewaltthätig, jähzornig und ein Schurke zu sein; die grenzenlose Eifersucht meines Herrn ließ ihn aber alle diese Widersprüche vereinigen, und um nur seinen Zweck zu erreichen, hatte er die Geduld, eine Zeitlang den guten Menschen zu spielen, wodurch es ihm leicht wurde, mich, der ihn gut kannte, zu täuschen.“

Um in dem Falle, daß man mich beobachte, die Aufmerksamkeit, von mir abzulenken, ging ich auf mein Zimmer, wo ich aber nicht lange blieb, sondern bald leise die Thür öffnete, und auf den Gang schlich. Im Hause herrschte die größte Stille. Schon bei meiner Ankunft hatte ich bemerkt, daß alle Diensteute außerhalb, in dem entlegensten Theile des Gartens beschäftigt waren. Auf den Zehen schlich ich an die Thür von meines Herrn Cabinet; und da es in demselben ganz still war, so vermuthete ich, daß man Mademoiselle Wolkoff in den untern Saal, am äußersten Ende des Hauses, geführt haben würde; er diente zu den Zusammenkünften des Herrn mit seinen Vetreuen. Irrte ich nicht, so konnte mir dieses Zimmer Gelegenheit geben, Alles genau zu sehen, was darin vorgehen würde. Bei demselben meiner guten Herrschaft war in demselben Comodie gespielt worden, und der alte Herr hatte, wenn seine Gesundheit es ihm nicht erlaubte, unter den Zuschauern Platz zu nehmen, der Vorstellung im Schlafrock in einer Loge beigezogen, die dem Theater gegenüber angebracht war. Ich erreichte dieses Cabinet, ohne gesehen zu werden, und fand die Thür nicht verschlossen, denn die Wörschichter denken nie an Alles. Ein Vorhang vor den zerbrochenen Fenster Scheiben erlaubte mir, ungesehen Alles genau hören und sehen zu können. Im Saale war noch Niemand; es stand darin ein mit einem alten Teppich bedeckter Tisch, auf welchem, wegen der Dunkelheit des Saales, der nur von einem Fenster erhellt wurde, mehrere große Bäume beschatteten, zwei Kerzen brannten, ferner ein Lehnstuhl vor dem Tische, und in einiger Entfernung von demselben, ein gewöhnlicher Stuhl. Ein Schreibzeug auf dem Tische und einige auf demselben zerstreut umherliegende Papiere, gaben dem Saale ganz das Unglück verkündende düstere Ansehen eines heimlichen Gerichtes. Sie werden sehen, daß es ein solches wirklich war.

Nach 3 Minuten trat der Herr ein, ihm folgte die arme Machinka. Den Kutscher und den Schmidt hieß er in einem Neben-zimmer bleiben. Nachdem er die Thür verschlossen, ließ er seine Pathe Platz nehmen. Sie setzte sich; ich erkaunte über ihre Festigkeit und sie schien mir seit einer halben Stunde größer geworden zu sein; sie verrieth durchaus keine Muthlosigkeit und ihre Miene sprach Verachtung und Unwillen aus. Nachdem sie sich gesetzt hatte, konnte ich ihr Gesicht nicht mehr zugekehrt saß. Mein Herr nahm zuerst das Wort. Die Scene, die nun Statt hatte, hat mein Gedächtniß so treu bewahrt, daß ich Ihnen Alles fast wörtlich berichten kann.

Machinka Alexiewna, belieben Sie mir, als Ihrem Puthen, dem Wohlthäter Ihrer Familie, zu sagen, warum ich nur durch das Gerücht von Ihrer beabsichtigten Heirath Kenntniß erhielt? — Mein Vater, der Herr General hatte uns die Verpflichtung aufgelegt, Ihnen seine Absichten erst nach der eingegangenen Genehmigung der Verwandten meines Verlobten mitzutheilen; diese ist nun erst vor einigen Tagen eingetroffen, und ohne die Unpäßlichkeit meiner Mutter, würden Sie dieselbe bereits erhalten haben. — Sie war ja aber doch nicht unpaß, als man um Ihre Hand warb. Dieser Brief mußte mir noch den nämlichen Tag zugestellt werden; ich mußte ihn beantworten; Ihre Mutter verging sich eben so sehr gegen den Anstand, als gegen die Dankbarkeit, welche sie mir schuldig ist. Wie zwei Thörinnen habt Ihr Euch diesem jungen Manne in die Arme geworfen, Ihr habt ihm ohne meine Genehmigung Zutritt erlaubt, ohne Zweifel fürchtend, daß ich ein Liebesverständnis mit einem Unbekannten nicht billigen würde. — Einem Unbekannten! mein Herr, dies ist er weder für den Herrn General, noch für uns; aber ehe Sie dieses seltsamen Verhör fortsetzen, erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, daß mich Alles hier in Erstaunen setzt: Der Ort, an welchem wir uns befinden, der Ton, den Sie gegen mich annehmen, und gerade die entgegengesetzte Sprache, die Gregorieff in Ihrem Namen führte. Dieser gemäß konnte ich nicht anders glauben, als daß Sie mich zu sich beschieden, um Ihre Genehmigung zu der ehrenvollen Verlobung zu geben, die für mich im Werke ist; ihr gemäß, machten die Erkundigungen, die Sie eingezogen, Sie ungeduldig, zu meinem Glück beizutragen. Was soll ich nun von dieser so plötzlichen Veränderung Ihrer Gesinnungen denken? — Nichts anderes, Unglückliche! als daß Dein Verrath und Dein niederträchtiger Wankelmuth mich zu einer meiner unwürdigen Verstellung genöthigt haben; ich habe Gregorieff getäuscht, und würde die ganze Welt hintergangen haben; alle Mittel waren mir gleich, dienten sie mir nur dazu, Dich in meine Gewalt zu bekommen. Jetzt Machinka, gib diesen arroganten Ton auf, der für Deine Lage nicht paßt. Undankbares Mädchen! hast Du denn ganz meine Zärtlichkeit und die Wohlthaten vergessen, womit wir Deine Eltern überschüteten? Denkst Du nicht mehr an Deinen alten Vater, wie er sterbend mich um Schutz für seine Tochter bat? — O, mein Herr, rufen Sie nicht diesen theuern und heiligen Schatten aus dem Grabe! er verurtheilt Sie, er ruft Ihnen aus der Tiefe der Gruft zu: „Was hast Du mit der Unschuld gethan, die ich Dir anvertraute? Du hast alle Befehle der Ehre verrathen, Du bist grausamer gewesen als der Geier, der sein Schlachtopfer zerreißt! Du hast das Deinige geschändet!“

„Nun! sind Sie gerade deshalb nicht tausendmal strafbarer, daß Sie feige Denjenigen hintergehen, der Ihnen seinen Namen geben will! Der leichtsinnige junge Mann weiß nicht, daß Sie schon mein Eigenthum waren, und wenn Sie seine Hand nicht aufgeben, so werde ich ihn selbst enttäuschen: ich werde ihn vor der Schande retten Eine zur Frau zu nehmen, die...“

„Geben Sie sich keine Mühe, ich bin Ihnen zuvorgekommen; mein Gewissen verlangte es; ich habe ihm Folge geleistet, und auf die Gefahr hin, das Glück meines ganzen Lebens zu verlieren, habe ich ihm das schmerzliche Geständniß abgelegt, und meine Schande nicht verheimlicht. Mein Unglück, mein freimüthiges Geständniß und meine Thränen bewiesen zugleich meine Unschuld und Ihre Schändlichkeit.“

Bei diesen Worten verzerrte sich Woronitcheff's Gesicht fürchterlich und ich fürchtete einen Augenblick, daß er mit dem Federmesser, welches er in der Hand hielt, über das arme Mädchen herfallen würde; die Klinge desselben stieß er mit solcher Gewalt in den Arm des Stuhls, daß er

es nicht wieder herauszuziehen vermochte. „Glende!“ rief er mit einer Stimme, von der das Gewölbe des Saales wiederhallte, Du rennst in Dein Verberben, wenn Du so mit mir sprichst! Ich wußte recht gut, daß Du mich nie liebtest, aber Dich einen Andern lieben sehen, ist eine Schmach, die ich rächen muß und kann!“

„Mein Herr, ich achte Sie noch genug, um Sie nicht zu fürchten. Sie werden das Vertrauen, mit dem ich ganz allein zu Ihnen gekommen bin, nicht missbrauchen; ich kam im Vertrauen auf Ihre Redlichkeit und Gregorieff's Zustimmung; Sie verletzen es durch das erniedrigende Verhör, das Sie mit mir halten. Ich beschwöre Sie, mich zu meiner Mutter zurückbringen zu lassen, unter deren Augen müssen die Aussagen enden. Vergessen Sie nicht, mein Herr, daß Ihre Rechte über mich Sie verpflichten, mich zu schützen, und nicht, mich mit Ihrem Haß zu verfolgen. Widerlegen Sie sich meinem Glück nicht länger. — De in Glück was kümmert es mich, wenn Deine Verbindung mit e in Glück zerstört. Ich wollte lieber... Höre, ich kann Viel für Dich thun; widerstehst Du Dich aber meiner Güte, und copirst Du nicht augenblicklich die Schrift, die ich Dir vorlesen werde, so kommst Du nicht wieder aus diesem Hause. Machinka, unter diesem Saale ist ein Gewölbe in welches kein Lichtstrahl dringt. Beharre noch in Deinem Entschlusse, Dich verheirathen zu wollen, und Du hast Dein Urtheil gesprochen! Du wirst dann herabsteigen; Alles ist bereit, Dich zu empfangen, und...“

Diese Redungen schrecken mich nicht, die Sorge für Ihre Ehre und für Sicherheit muß Ihnen wichtiger sein, als die traurige Genugthuung, Ihrer Rache ein Genüge zu leisten. Bin ich gleich arm, so glauben Sie deshalb nicht, daß ich auch ohne Freunde und Verteidiger bin. Der Herr General, der General der Provinz, Derjenige... aber vor Allen würde mich die mütterliche Liebe zurückfordern und meine Fessel zerbrechen. Lassen Sie mich daher zu meiner Mutter zurückkehren, öffnen Sie Ihr Herz sanfteren Empfindungen.

Es hängt bloß von Dir ab, augenblicklich zurückzukehren; Du kannst es, sobald Du diesen Brief wörtlich abgeschrieben hast. Höre ihn an und entscheide dann über Dein Schicksal u. über das meinige.

Herr Woronitcheff las nun schnell einen an Machinka's Verlobten gerichteten Brief vor, dessen Inhalt ich nicht wörtlich weiß; es war indeß ein förmlicher Absagebrief für den jungen Mann. Man ließ Machinka darin sagen, daß nur die Furcht vor ihrer Mutter sie bewogen habe, in die Heirath zu willigen; daß sie den Bewerber um ihre Hand nicht liebe und daß ihr Herz schon seit langer Zeit nicht mehr frei sei; der Brief schloß endlich mit dem förmlichen Verbot für den jungen Mann, den Fuß nicht mehr über ihre Schwelle zu setzen. Bis her hatte das junge Mädchen dem schimpflichen Verhöre bloß eine edele nicht sehr verkehrende feste Sprache entgegenge-setzt; unglücklicherweise konnte sie sich aber nicht bis zum Schlusse mäßen, denn als mein Herr, der den Brief auf den Tisch gelegt hatte, zu ihr sagte, nun näher zu kommen und ihn abzuschreiben, stand sie schnell auf, ergriff den Brief, zerriß ihn und trat ihn mit Füßen, indem sie ausrief: „Himmel! wie haben Sie glauben können, daß ich meine Hand zu dieser Schändlichkeit bieten würde! — Unglückliche! was thust Du? wenn ich nun selbst auf den Titel Deines Gemahls Anspruch machte, wenn... — Sie, mein Gemahl? Großer Gott! Da wollte ich ja lieber tausend Mal den Tod leiden!“ Bei diesen in der Hast hervorgeflossenen Worten, ergriff mein Herr, wüthend vor Eifersucht, einen auf dem Tische liegenden marmornen Papierhalter und schleuderte ihn nach seinem Schlachtopfer welches ohnmächtig durch Stuhle sank, indem ein Blutstrom durch ihr langes blondes Haar rann.

Der Marmor hatte ihr Schläfe getroffen; ich hörte sie tief aufschreien, und Machinka war nicht mehr. Ihr Fenster rief den Schmidt und den Kutscher herbei und sagte ihnen leise einige Worte: sie hoben die Unglückliche vom Boden auf, und trugen sie durch eine kleine Thür auf einen von Bäumen beschatteten Hofplatz. Mein Herr setzte sich wieder vor den Tisch, sein Gesicht mit beiden Händen bedeckend. In dieser Stellung blieb er, bis der Schmidt wieder herbei kam und mit dumpfer Stimme sagte: Pomarla! (sie ist todt.) — So ist denn Alles vorbei, versetzte mein Herr; das wollte ich nicht; sie ist aber ihrem Geschick vorausgeeilte.“ Und indem er dies sagte, strahlte auf seinem Gesichte das Grausen erregende Vergnügen der befriedigten Rache. Während der mit einem Gefäß mit Wasser zurückgekommene Kutscher den mit Blut besetzten Fußboden reinigte, ging mein Herr mit großen Schritten im Saale hin und her, Beide nahmen hierauf eine Kerze, um nachzusehen, ob auch keine Blutspur zurückgeblieben sei, dann wurden die Kerzen ausgeföhrt und Alle entfernten sich und ließen mich in der Dunkelheit zurück. Um kein Geräusch zu machen, schlich ich mich, mit den Schuhen in der Hand aus der Loge und war so glücklich, mein Zimmer zu erreichen, ohne Jemanden zu begegnen. Die Uhr schlug acht; die Nacht war dunkel und der Nordostwind durchheulte das Haus. Ich warf mich unausgekleidet und mehr todt als lebendig auf's Bett, wo mich die an diesem Abend erlebten schrecklichen Scenen nicht verließen.

Es nimmt Sie vielleicht Wunder, Hr. Parafekin, daß ich ein so ruhiger Zuschauer bei einer so barbarischen Handlung, eine Folge der Gewalt der Leidenschaft blieb, denn diesen schrecklichen Ausgang hatte selbst der Mörder nicht vorausgesehen; der Marmor entfuhr seiner Hand wie der Blitz. Hätte ich mich da gezeigt, so wäre ich unsträflich, ohne Nutzen für das unglückliche Mädchen, das Opfer einer zweiten Schandthat geworden. Daß ich meinen Herrn belauschte, geschah bloß, um hinter seine Absichten zu kommen und die arme Mutter davon zu benachrichtigen; ich glaubte nur an Drohungen, und höchstens an eine kurze Gefangenschaft, um Machinka zu nöthigen, ihre Heirath aufzugeben. Sobald der Tag anbrach, hörte ich einen Wagen vor das Haus fahren; ich öffnete leise mein Fenster, und sah den Mörder in einer vier-spännigen Kalesche wegfahren. Seine Reise kam mir sehr gelegen, denn ich fürchtete sein erstes Zusammentreffen mit ihm und besorgte, meinen Abscheu gegen ihn nicht verhehlen zu können. Eine Stunde nachher ging ich auf die Hausflur hinunter, wo das versammelte Gefinde in lebhaftem Gespräche mit einander war. Der Hufschmidt war mitten darunter, seinen Tag, wie gewöhnlich, mit seinem vielgeliebten vodka (Brantwein) beginnend. Ich fragte ihn so unbedenklich, als es mir nur möglich war, wann Mademoiselle Wolkoff zu ihrer Mutter zurückgefahren wäre. „Bei Einbruch der Nacht, versetzte der Wörschichter, sein letztes Glas ausleerend, aber beim hl. Andreas! Gregorieff, Ihr werdet sie nicht wieder sehen, wenn Ihr nicht mit dem Popen bei ihrem Sarge betet, der 2 Tage lang Palmen bei der Leiche des armen Mädchens hersagen wird. — Wie soll ich das verstehen? — Nun, daß sie todt ist; ist das nicht klar? Ihr seid wohl der Einzige im Dorfe, der es nicht weiß. Der durak von Dmitri ist es, der den schlechten Treich gemacht hat. Hat er sie nicht beim Zurückfahren, in der Schlucht von Ulmo, die voller Felsen liegt, spitzer als Nadeln, umgeworfen? Der Glende! Machinka ist beim Umwerfen auf die Schläfe gefallen, er hat sich das Handgelenk verrenkt; er, der Trunkenbold ist aufgestanden, während die Demoiselle liegen geblieben ist. Hat man nun nicht völlig Recht zu sagen, daß Gott die Trunkenbolde schüßt? Der Schelm hat uns

Alle angeführt, denn man ahnte gar nicht, daß er getrunken hatte. Beim Wegfahren stand er so fest auf seinen zwei Beinen, wie unser St. Peter, der die Kirchthür bewacht; die Furcht vor dem Stocke hielt ihn aufrecht, und als er auf seinem Bock saß, fuhr er wie der Wind dahin. So lange der Weg geradeaus lief, ging es auch nicht schlecht, denn die Pferde hatten nicht zuviel getrunken; aber bei der verdammtten Schlucht hat sich Dmitri nicht links gehalten, die ganze Geschichte heruntergerumpelt, die Droschke die ist in Stücke und ein Pferd bis auf ein Viertel todt. Für alles Gold des Koliman möchte ich nicht in des Kutschers Haut stecken; wenn der Herr zurückkommt, so geht es an sein Leben... — Wo ist er hin? — Schöne Frage! Er macht dem Ispradnik die Anzeige. Der arme Herr, fügte der Schurke betrübt thugend hinzu, was meinen Abscheu gegen ihn nur noch vermehrte, dauerte mich, und mein Herz möchte mir vor Mitleid zerspringen... Er war gestern noch so vergnügt, als er sein Patchen sah! zwei Stunden lang ist von nichts Anderem die Rede gewesen, als von der Hochzeit und der Aussteuer; ich hörte Alles von Weitem mit an. Es wurde eine Liste von dem Schmuck und Kleidern gemacht, die gekauft werden sollten; niemals würde man eine schönere Aussteuer gesehen haben. Heute wollte der Herr abreisen, um alle Läden in Moskau auszukaufen. Vergewens sagte die Demoiselle zu ihm: „Das ist zu viel, lieber Pathe!“ er aber antwortete: „Das ist lange noch nicht genug.“ Die arme Kleine! so vergnügt wie die Lerche, reiste sie ab; was ist doch der Mensch! Eine Stunde nachher hatte sie sich mit dem Tode vermählt, das ist ein schlechter Verlobter, der Tod, und das sind schlechte Hochzeiten die Leichenbestattungen.

Ein finsternes Lächeln schloß die Erzählung des Schmidts, aber trotz des Unwillens, womit sie mich erfüllte, mußte ich mich doch stellen, als mässe ich ihr völlig Glauben bei. Der General, der von den obwaltenden Verhältnissen zwischen Machinka und ihrem Puthen nichts wußte, wurde dadurch vollkommen getäuscht; der Bräutigam wollte verzweifeln, er drang aber nicht in das Geheimniß ihres Todes ein. Das Herz der Mutter war schwerer zu täuschen und trotz der scheinheilgen Thränen meines Herrn, faßte Madame Wolkoff starken Verdacht; die Schritte, die sie bei den Gerichten deshalb thun wollte, wurden nur durch den leidenden Zustand ihrer Gesundheit verhindert. Sechs Monate lang war es ungewiß, ob sie wieder aufkommen würde; in der Fieberhitze sagte sie oft, ihre Tochter sei ermordet worden, und bereits todt gewesen, als sie des Wörschichters Woronitcheff Haus verließ habe. Durch den Arzt kamen diese Reden unter das Publikum, das sie auf Rechnung der Fieberhitze schrieb; die dem Kammermädchen aber entschlippen, welches für die Bewahrung des Geheimnisses nur schlecht war bezahlt worden, machten mehr Eindruck. Da sie aber ihre Gebieterin nicht zu ihrem Herrn begleitet hatte, so konnte ihre Aussage von keinem sonderlichen Gewichte sein; die des Hufschmidts wäre gewichtiger gewesen. In ein junges Mädchen verliebt, das unter meinem Schutze steht, erzählte er ihr eines Tages in der Trunkenheit die näheren Umstände von Machinka's Tode, und von diesem erfuhr ich sie. Machinka war, als man sie aus dem Saale trug, gefährlich verwundet, aber nicht todt, und vielleicht hätte sie noch gerettet werden können; da mein Herr aber ihre Aussage fürchtete, so ließ er, von wüthender Eifersucht gestachelt, das Verbrechen vollenden, und so wurde er aus einem Mörder in der Leidenschaft auch ein vorsätzlicher Mörder. Unglücklicherweise fügte sich Alles so, daß die Wahrheit aus seinem Hause nicht zum Vorschein kam; man kannte nichts weiter als Gerüchte, und einen Versuch zur Untersuchung, der aber gewiß durch Geld be-